

Zwölftes Kapitel.

Traurige Folgen eines Weiberzanks.

Indessen die beiden Liebenden so zusammen plauderten, ward im Schlosse viel nach Auroren gefragt und über ihr plötzliches Verschwinden manche Glosse gemacht. Endlich kam die Nachricht, sie sey in den Garten gegangen. Die hohe Gesellschaft setzte sich hierauf in Bewegung, sie dort aufzusuchen, und begegnete folglich dem zärtlichen Paare, das Hand in Hand dem Schlosse zueilte.

Alzest erbleichte, sobald er die Mutter des Schmetterlingsfürsten in der Ferne wahrte. „Wir sind verloren!“ sprach er leise zu seiner Geliebten: „Das alte Weib dort in der Mitte des Zuges ist meine Feindin! Ich erkenne sie, ob sie gleich wieder zwei Beine und überhaupt ein menschlicheres Ansehen gewonnen hat. Laß uns fliehen, Aurore, laß uns fliehen, sonst sind wir verloren!“

Unentschlossen zagte das Mädchen; indessen rückte der Vortrab der Gesellschaft so nahe heran, daß an kein Entzinnen mehr zu denken war. Die Königin, über Aurorens langes Außenbleiben erzürnt, beschloß sie schon von weitem mit strafenden Blicken. Zestre biß sich vor Wuth in die Lippen, als sie in dem Führer ihrer Schwester den schönen Schläfer erkannte; und die Zauberin, die Alzesten lange mit weit aufgerissenen Augen gemessen hatte, unterbrach

die wechselseitigen stummen Komplimente durch die Frage:
„Kennen wir uns nicht, mein Herr?“

Alzest gab ihr keine Antwort, sondern wandte sich zu den übrigen Damen, und stellte sich als den entzauberten Zwerg vor. Alle sahen sich staunend an. „Mit Ihnen, Madam, fuhr er gegen die Zauberin fort, ist meine Rechnung geschlossen. Die Hand dieser schönen Prinzessin hat sie zerrissen. Sie liebt mich Unwürdigen, und unser Bündniß bedarf nur noch die Bestätigung und den Segen meiner gnädigsten Königin.“ —

Die Hexe stemmte beide Hände in die Seiten und öffnete den zahnlosen Mund, um einem Strom von Schimpfreden Luft zu machen; allein die Königin dämmte noch zeitig genug den völligen Ausbruch desselben, indem sie um einen Augenblick Beruhigung bat und dann gegen Alzesten stammelte: „Sein Antrag sey ihrem Hause so schmeichelhaft, daß ihr Wille, wenn er noch frei und ungebunden wäre, seinen Wünschen entgegenkommen würde. Allein die Unmöglichkeit werfe sich dazwischen, indem sie bereits dem gegenwärtigen Fürsten ihre Tochter versprochen habe.“

Sin zu der Mutter Füßen stürzten jetzt die Liebenden und beschworen sie mit Thränen, diese Erklärung zu widerrufen. Ganz unerwartet stellte sich auch Besire unter die Bittenden. Freilich bewog sie nicht schwesterliche Liebe, sondern Eigennuß dazu. Sie sah aus allen Umständen, daß Alzest für sie verloren sey, und richtete nun ihre Absichten auf den Schmetterlingsprinzen, dessen hasenhafte Lustigkeit ihr überhaupt besser, als der Ernst jenes edlen Jünglings gefiel.

Hochgedachter Prinz, so nah ihn auch die in Frage befangene Sache betraf, schien über den Ausgang derselben ganz unbekümmert zu seyn. Während Aller Augen an

der Königin und der sie umgebenden Gruppe hingen, sprang er wie ein Kind um seine Equipage herum und begaffte sie mit der sorglosesten Behaglichkeit.

Da die Königin dies bemerkte und ihr Herz durch Aurorens Flehen weich geworden war, so begann ihre vorige Entschlossenheit zu wanken, und sie sprach zur Zauberin: „Rathen Sie mir, meine Freundin, was soll ich thun? Unsere Kinder scheinen von beiden Seiten wenig Neigung für einander zu haben. In dem kalten Boden der Gleichgültigkeit gedeiht nie die Blume des Eheglücks. Sie werden daher großmüthig gegen mich und sorgsam für das Wohl Ihres Sohnes handeln, wenn Sie mich meines Versprechens entlassen.“ —

„Wie?“ — schnaubte die Hexe: „Ihr verhätscheltes Töchterchen soll Recht behalten, und mein Sohn, der schönste Prinz der Welt, mit einem schimpflichen Korbe heim ziehen?“ —

„Nicht doch!“ fiel ihr die Königin sanft ins Wort: „Sie verstanden mich falsch, meine Liebe! Ich bat um freiwillige Entfagung, um einen Korb für meine Tochter. Wie kann unter diesen Umständen der Schimpf auf ihren Sohn fallen?“ —

„Larifari!“ schrie die Zauberin und trampelte vor Grimm mit den Füßen.

„Sie gebärden sich sonderbar!“ sprach jetzt die Königin mit festem Ton: „Abdringen und abtrotzen laß ich mir meine Tochter nicht.“ —

„Schwaches Weib!“ kreischte die Hexe: „glaubst du eine Bettlerin vor dir zu haben, die du von deiner Thür weg-schelten kannst? Ich will dir zeigen, wer ich bin und was ich vermag! Betrachte geschwind dein süßes Töchterlein noch einmal: du siehst es vielleicht nie wieder!“ —

Sie schoß, nachdem sie so gebräust,
 Wild auf Auroren zu, schlang deren seidne Locken
 Um ihre gelbe Knochenfaust,
 Und führte reißender, als Windeswirbel saust,
 Das Mädchen durch die Luft wie einen Federfloken.
 Wer dieses Schauspiel sah, stand bis zum Tod erschrocken;
 Die Schmetterlings-Durchlaucht allein
 Brach in Gelächter aus und klatschte hinterdrein.

In wenigen Minuten hatte sich die Räuberin mit ihrer
 schönen Beute aus dem Gesichtskreise der Jammernden
 verloren. Alzest rannte halb wahnsinnig aus dem Garten.
 Die Königin und ihre Damen wankten händeringend ins
 Schloß. Der Prinz aber warf sich, immer noch lachend,
 in seinen Wagen und kutschte fort, ohne Zefiren einen
 freundlichen Blick, der sie vielleicht über die Entführung
 ihrer Schwester völlig getröstet hatte, zurückzulassen.